

**Sonntagspost vom 26. Februar 2023**  
**zu 1. Mose 16**  
**von Rosina Christ**

Liebe Alle

Wir hören heute weiter auf die Geschichte von Abraham und Sara.

Nur kurz zur Wiederholung: Abraham und Sara sind verheiratet, aber kinderlos. Da ruft Gott Abraham weg aus Haran in ein fremdes Land und verspricht ihm: *Ich will dich zu einem grossen Volk machen und will dich segnen (...), und du sollst ein Segen sein* (1. Mose 12,2). Abraham und Sara brechen auf, obwohl sie schon alt sind.

Zweimal wiederholt Gott seine Verheissung gegenüber Abraham und verspricht ihm Nachkommen so zahlreich wie der Staub der Erde (13,16) und wie die Sterne am Himmel (15,5). Gott sagt auch ausdrücklich, dass Abraham einen eigenen Sohn haben wird, und Gott verpflichtet sich ihm und schliesst einen Bund mit ihm (15,7ff.). Aber zehn Jahre nachdem Abraham und Sara aus Haran aufgebrochen sind, haben die beiden immer noch kein Kind. Hier setzt das 16. Kapitel im 1. Buch Mose ein – und nun kommen wir zu dem Abschnitt, in dem die diesjährige Jahreslosung steht «Du bist ein Gott, der mich sieht».<sup>1</sup>

*1 Sara, Abrams Frau, hatte ihm keine Kinder geboren; sie hatte aber eine ägyptische Magd, die hiess Hagar. 2 Und Sara sprach zu Abram: «Sieh, der HERR hat mich verschlossen, so dass ich nicht gebären kann. So geh zu meiner Magd, vielleicht soll ich durch sie aufgebaut werden.» Und Abram hörte auf Sara. 3 Da nahm Sara, Abrams Frau, nachdem Abram zehn Jahre im Land Kanaan gewohnt hatte, die Ägypterin Hagar, ihre Magd, und gab sie Abram, ihrem Mann, zur Frau.*

*4 Und er ging zu Hagar, und sie wurde schwanger. Und sie sah, dass sie schwanger war; da sah sie auf ihre Herrin herab. 5 Sara aber sprach zu Abram: «Das Unrecht, das mir geschieht, komme über dich. Ich selbst habe meine Magd in deinen Schoss gelegt. Und kaum hat sie gesehen, dass sie schwanger ist, da sieht sie auf mich herab. Der HERR schaffe Recht zwischen mir und dir.» 6 Und Abram sprach zu Sara: «Sieh, deine Magd ist in deiner Hand. Mach mit ihr, was dich gut dünkt.» Da behandelte Sara sie so hart, dass sie ihr entfloh.*

*7 Der Bote des HERRN aber fand sie an einer Wasserquelle in der Wüste, an der Quelle auf dem Weg nach Schur. 8 Und er sprach: «Hagar, Magd Saras, woher kommst du, und wohin gehst du?» Und sie sagte: «Vor Sara, meiner Herrin, bin ich auf der Flucht.» 9 Da sprach der Bote des HERRN zu ihr: «Kehr zurück zu deiner Herrin*

---

<sup>1</sup> Die Jahreslosung ist ein Bibelvers, der von der ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen jeweils als Leitvers für ein Kalenderjahr ausgewählt wird.

*und ertrage ihre Härte.» 10 Und der Bote des HERRN sprach zu ihr: «Deine Nachkommen, will ich so zahlreich machen, dass man sie nicht zählen kann.» 11 Dann sprach der Bote des HERRN zu ihr: «Sieh, du bist schwanger und wirst einen Sohn gebären, und du sollst ihn Ismael – Gott hört – nennen, denn der HERR hat auf deine Not gehört. 12 Er (dein Sohn) wird ein Wildesel von einem Menschen sein, seine Hand gegen alle und aller Hand gegen ihn, und allen seinen Brüdern setzt er sich vor die Nase.»*

*13 Da nannte sie den Namen des HERRN, der zu ihr geredet hatte: «Du bist El-Roi – Du bist der Gott, der mich sieht.» Denn sie sagte: «Wirklich, hier habe ich dem nachgesehen, der auf mich sieht.» 14 Darum nennt man den Brunnen Beer-Lachai-Roi – Brunnen des Lebendigen, der mich sieht. Er liegt zwischen Kadesch und Bered.*

*15 Und Hagar gebar Abram einen Sohn, und Abram nannte den Sohn, den Hagar geboren hatte, Ismael. 16 Und Abram war sechsundachtzig Jahre alt, als Hagar dem Abram Ismael gebar.*

### **Lied 599,3-5 Seht ihr den Mond dort stehen**

Statt einer gewöhnlichen Predigt gebe ich heute Sara das Wort. Was könnte sie uns im Rückblick sagen wollen?

Ihr Söhne und Töchter Abrahams

Denkt ihr «Sara hat viele Künste gesucht und ist nur weiter von dem Ziel gekommen»?<sup>2</sup> Aber bevor ihr mich verurteilt, seht einen Moment auf mich! Dann seht ihr mich nicht nur halb und schaut mehr von Gottes Heil.

Auch wenn ihr euch lieber auf die Seite des Opfers stellt, vergesst nicht: Ihr seid freie Schweizer und keine Magd im Ausland wie sie. Und als Christen seid ihr – wie der Apostel Paulus sagt - *nach der Weise Isaaks Kinder der Verheissung (Gal. 4,28)*. D.h. ich, die Mutter Isaaks, bin eure Ahnmutter.

Ich gebe es zu: Es war mein Vorschlag, dass Abraham zu meiner Magd geht. In den zehn Jahren, seit wir aufgebrochen waren aus Haran, hatte ich noch einmal Monat für Monat gewartet und gehofft – es war wie damals in den ersten Jahren nach der Hochzeit. Aber dann habe ich der Realität in die Augen geschaut: «Gott, der Leben schenkt und der Abraham diese grosse Verheissung gegeben hat, lässt mich nicht schwanger werden.» Und dann dachte ich: «Vielleicht will Gott seine Verheissung auf

---

<sup>2</sup> Vgl. RG 599 Der Mond ist aufgegangen. Strophe 4: Wir stolzen Menschenkinder sind eitel arme Sünder und wissen gar nicht viel. Wir spinnen Luftgespinste und suchen viele Künste und kommen weiter von dem Ziel.

eine andere Art erfüllen.» Bei uns, damals, konnte nämlich die Ehefrau ihrem Mann die eigene Magd geben, und dann galt das Kind der Magd symbolisch als Kind der Herrin. Das war bei uns absolut legal, so wie es bei euch legal ist, in ein Kinderwusch-Zentrum zu gehen oder ins Ausland dafür. Und wer weiss, vielleicht ist Leihmutter-schaft auch bei euch bald erlaubt. So habe ich zu Abraham gesagt: *Vielleicht soll ich durch sie aufgebaut werden* (V. 2). Paulus sagt der Gemeinde in Korinth, sie sollen bauen auf den Grund, den er gelegt hat (vgl. 1. Kor. 3,10). Und ihr versucht doch auch, in eurem Leben auferbaut zu werden und etwas aufzubauen? Oder ihr probiert, an Gottes Reich zu bauen.

Ich habe Abraham auch bloss einen Vorschlag gemacht. Es war kein Befehl. Aber er hat nichts gesagt. Aber so kann es eben nicht funktionieren, weder in der Ehe noch in der Kirche noch in der Politik! Denn es gibt immer die, die eher losstürmen, und die, die eher zuwarten wollen. Und manchmal haben die recht, die darauf drängen, dass etwas unternommen wird, und manchmal wäre es klüger, Geduld zu haben. Aber wie wollen wir zu guten Entscheidungen kommen, wenn wir nicht zusammen eine Sache durchdenken und diskutieren? So wünsche ich euch bei eurer Pfarrwahlkommission, dass nicht einfach paar «Stürmis» machen und die anderen trotz Bedenken still nicken!

Oder Abraham hätte sagen können: «Lass uns Gott fragen.» Oder er hätte mir erzählen können, wie gross Gott ist. Schliesslich hat Gott mit ihm gesprochen und ihm den Sternenhimmel gezeigt. Aber Abraham hat offenbar auch nicht mehr geglaubt, dass Gott mir ein Kind schenken würde. Er hat Gottes Versprechen nur noch auf sich bezogen: *Dein eigener leiblicher Sohn soll dein Erbe sein* (15,4). Er hat sich nicht mehr vorstellen können, dass Gottes Verheissung auch mir gilt.

Ach, ich wünsche euch Glauben, so dass ihr immer wieder Gott sucht und einander erzählt, wer Gott ist und wie gross seine Liebe und seine Verheissung sind.

Abraham ging also zu ihr, und sie wurde schwanger. Es war brutal! Mit ihrem runden Bauch, über den sie ständig streichelte, bekam sie eine ganz andere Stellung. Nun war sie nicht länger bloss eine Magd, sondern die Frau, die Abrahams Kind unter dem Busen trug. Kinder geben einer Frau Ansehen. Und seid, bitte, nicht zu sicher, dass das heute ganz anders ist. Auch bei euch mag eine kinderlose Frau mit ihrem Schmerz so allein sein wie ich es war, als ich Abraham um Hilfe bat, und er bloss sagte: «Mach mit ihr, was du willst (V. 6).» Er stellte sich nicht vor mich und versuchte nicht, mich zu trösten.

Natürlich, ihr habt recht: Ich hätte zu ihr nicht so hart sein dürfen. Jesus sagt sogar: *Liebt eure Feinde* (Matt. 5,44). Aber es ist schwierig zu lieben, wenn du dich selbst nicht geliebt weisst, weder von Gott noch von den Menschen. (Ich konnte mich damals auch selbst nicht leiden.) Jetzt im Rückblick denke ich, dass es vielleicht

geholfen hätte, wenn ich sie, die andere, bei ihrem Namen genannt hätte – Hagar. Abraham und ich sprachen nur von «meiner Magd» (vgl. V. 2 u. 5f.). Wenn ich sie besser kennen gelernt hätte, wenn ich erfahren hätte, was sie bedrückt oder ängstigt, wenn sie für mich mehr geworden wäre als die Magd, die mit dem Kind meines Manns schwanger ist, dann hätte ich sie vielleicht eher lieben können oder mindestens nicht so plagen müssen. Aber weder sie noch ich wagten es, uns einander verletzlich zu zeigen.

Dann war sie weg. Das war mir auch nicht recht. Ich wusste, dass sie alleine keine Chance hatte, menschenwürdig zu leben. Und ich sah, wie Abrahams Blick leer wurde. Er schaute mich nicht mehr an und ging mir aus dem Weg.

Wir sprachen nicht darüber. Aber damals fragten wir uns beide, ob Gott wirklich etwas an uns liegt und ob es ihn überhaupt gibt. Waren seine Verheissungen bloss unser Wunschdenken gewesen? Und sind wir Menschen doch uns selbst überlassen, verschlungen von Schuld, Schwachheit und Tod?

Und dann war sie wieder da. Stolz war sie immer gewesen. Aber nun war sie schön. Sie strahlte Ruhe und Frieden aus. Oder war es Freude? Sie erzählte mir dann, dass Gottes Bote sie gefunden und wieder zurückgeschickt hatte. Dieser habe ihr verheissen: *Deine Nachkommen will ich so zahlreich machen, dass man sie nicht zählen kann* (V. 10). Und sie werde einen Sohn gebären und solle ihn Ismael nennen, das bedeutet «Gott hört». Und sie nannte den HERRN, unsern Gott, *El-Roi – du bist der Gott, der mich sieht* (V. 13).

Seit dann habe ich nicht mehr daran gezweifelt, dass es Gott gibt. Und ich habe begriffen: Gott, der Abraham und mich aus Haran weggerufen hat, ist nicht einfach so ein Gott nur für mich und die Meinen, er ist nicht mein persönlicher Privat-Gott. Er kennt auch Hagar mit Namen. Die Menschen, die wir für unsere Zwecke einspannen, sind ihm nicht gleichgültig. Im Gegenteil, Gott sieht sie und verheisst auch ihnen Zukunft.

Ich war nicht unglücklich, als sie zurückkam. Lieber eine Welt mit einem Gott, der Hagar in ihrer Not hört, sie sieht und segnet, als eine Welt ohne Gott. Lieber ein Gott, der Abraham Wort hält, als ein Gott, dessen Wort nichts gilt. Aber ich stand mit leeren Händen da: Meine Magd hatte ein Kind und Gottes Verheissung. Abraham hatte endlich einen eigenen Sohn und eine noch grössere Verheissung. Und ich hatte nichts. Ich war arm. Eine Weile dachte ich: Das ist mein Lohn.

Aber ihr wisst: Das ist nicht das Ende der Geschichte. Gott hat Abraham und mir dann Isaak geschenkt. Für Abraham wäre das nicht nötig gewesen. Ismael hätte ihm genügt (vgl. 17,18). Ich hatte mich an meine leeren Hände gewöhnt und das Lachen nicht verlernt. Aber wozu hat Gott uns dann doch noch Isaak gegeben? Ich seh einen Grund dafür: Gott wollte keinen Zweifel daran lassen, dass er den Grundstein für sein Volk

legt. Wir sollen bauen im Leben, aber Gott macht den Anfang. Er erbaut uns. Und Jesus Christus ist euer Grundstein. Durch ihn dürft ihr euch auferbauen lassen. So kann uns eigentlich nichts Besseres geschehen als dass wir mit leeren Händen vor Gott stehen. Denn dann kann er sie uns füllen. Vielleicht sagt Jesus auch deshalb: *Selig sind die geistlich Armen; denn ihnen gehört das Himmelreich* (Matt. 5,3). D.h. glücklich sind, die wissen, dass sie Gott brauchen. Denn mit ihnen kann Gott sein Reich bauen.